

Über Umwege zum Traumberuf

- Stefan Jahnel wollte nie mehr Schulbank drücken
- Jetzt ist der 31-Jährige Bester seines Jahrgangs
- Maler und Lackierer statt Kfz-Mechatroniker



VON SANDRA HOLZWARTH
waldshut.redaktion@suedkurier.de

Wutöschingen – Als Bester seines Jahrgangs hat Stefan Jahnel (31) aus Deger nau die Meisterschule zum Maler und Lackierer, Fachrichtung Fahrzeuge, abgeschlossen. Seine Karriere startete der Jungmeister einst mit einem Schulpraktikum bei der Firma Störk in Deger nau – nun ist er dort als Meister angestellt. „Ich habe wirklich großen Spaß an meinem Beruf und es hat sich alles richtig gut entwickelt“, sagt der junge Meister heute rückblickend.

Dabei war sein Berufsstart im Jahr 2007 erst einmal etwas holprig verlaufen. Die Ausbildung zum Maler und Lackierer, Fachrichtung Fahrzeug, war für ihn nicht die erste Wahl. „Eigentlich wollte ich Kfz-Mechatroniker werden, doch in diesem Beruf fand ich keinen Ausbildungsplatz“, erinnert sich der junge Handwerker zurück.

Da ihm sein Praktikum bei der Firma Störk so gut gefallen hat, bewarb er sich für einen Ausbildungsplatz. „Stefan hatte eine Woche in unserer Werkstatt geschmeckelt und dabei einen guten Eindruck hinterlassen. Er sollte seine Chance bekommen“, erinnert sich sein Chef Patrick Störk. Als Auszubildender entwickelte sich Stefan Jahnel gut, sein Potenzial hatte er damals aber noch lange nicht ausgeschöpft, weiß Patrick Störk: „Stefan war schüchtern und zurückhaltend, blieb gerne im Hintergrund.“

Chef will ihn aus der Reserve locken

Nach der Ausbildung wurde Stefan Jahnel vom Betrieb übernommen, sein Chef wollte ihn aus der Reserve locken. Er motivierte den jungen Mann dazu, für eine Zeit in einen anderen Fachbetrieb zu wechseln. „Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig und wertvoll es ist, auch einmal Neues zu wagen und zu erleben, wie in anderen Werkstätten gearbeitet wird“, erklärt Patrick Störk, der das Familienunternehmen in dritter Generation führt.

Stefan Jahnel folgte dem Vorschlag seines Chefs und wechselte für ein Jahr zu einer anderen Fahrzeuglackiererei in



Stefan Jahnel und Patrick Störk vor dem Fahrzeug, das der junge Meister als Prüfungsarbeit instandsetzen musste. Der Meisterschüler sanierte die rechte Seite des Unfallwagens und brachte dort einen Werbeaufdruck an, den er selbst entworfen hat. BILD: SANDRA HOLZWARTH

„Die erste Zeit war wirklich mühsam für mich. Den ganzen Tag konzentriert dem Unterricht zu folgen, fiel mir richtig schwer. Ich musste das Lernen erst wirklich lernen. Ich hatte echte Zweifel, ob ich das schaffe.“

Stefan Jahnel, Jahrgangsbester in der Meisterschule im Fach Maler und Lackierer, Fachrichtung Fahrzeuge

der Region. Für Patrick Störk erst einmal kein leichtes Unterfangen: „Für uns war es gar nicht so einfach, auf Stefan zu verzichten, aber ich hielt den Schritt für seine Entwicklung für enorm wichtig“, erklärte der Unternehmer. Reich an Erfahrungen kehrte Stefan Jahnel in seinen früheren Ausbildungsbetrieb zurück. „Es war eine spannende Zeit für mich, hat Spaß gemacht, mir aber auch gezeigt, wo ich hingehöre“, erklärt er.

Patrick Störk war beeindruckt von der Entwicklung seines jungen Gesellen. „Stefan war in der Zeit viel selbstbewusster geworden und arbeitete immer selbstständiger.“ Als nächsten Schritt schlug er ihm die Fortbildung zum Maler- und Lackiermeister, Fachrichtung Fahrzeugtechnik vor. Stefan Jahnel's Begeisterung hielt sich erst einmal in Grenzen. „Ich war nie ein beson-

ders guter Schüler, war froh, als ich die Ausbildung bestanden hatte und hatte mir damals vorgenommen, nie wieder eine Schulbank zu drücken“, gesteht der Junghandwerker. „Ich traute mir die Meisterschule auch einfach nicht zu.“

Patrick Störk brauchte also einige Überredungskunst, um seinen Gesellen zu motivieren, es wenigstens zu versuchen. Im September 2021 war es dann soweit: Stefan Jahnel nahm Abschied von seiner Werkstatt, um für ein Jahr in Vollzeit die Badische Malerfachschule in Lahr zu besuchen. „Die erste Zeit war wirklich mühsam für mich. Den ganzen Tag konzentriert dem Unterricht zu folgen, fiel mir richtig schwer. Ich musste das Lernen erst wirklich lernen. Ich hatte echte Zweifel, ob ich das schaffe.“

Doch der Stoff sei spannend gewesen und das Interesse an dem Beruf groß. Und so lief es immer besser und besser. Nach einem Jahr hatte Stefan Jahnel den Schritt vom stillen Wasser zu einem echten Überflieger geschafft und schloss die vorher so gefürchtete Meisterschule als Bester seines Jahrgangs (unter 28 Teilnehmern) mit der Note 2,2 ab.

Jetzt ist der junge Meister wieder zurück bei der Firma Störk in Deger nau, gewachsen an Wissen, Erfahrung und Selbstbewusstsein und mit einem größeren Aufgabengebiet. „Es war eine

anstrengende, aber auch lehrreiche und spannende Zeit“, blickt der junge Mann aus Deger nau zurück. Sein Chef lobt den jungen Meister: „Nicht nur in der Werkstatt und im Büro ist er ein toller Mitarbeiter, auch den Umgang mit den Kunden und Mitarbeitern meistert er sympathisch und sehr souverän.“

Der Blick in die Zukunft

Stefan Jahnel sieht seine Zukunft weiterhin in seinem Ausbildungsbetrieb und auch sein Chef Patrick Störk hat schon weitere Pläne mit dem 31-Jährigen und seinem Kollegen, dem Karosseriebauer Mike Müller, der 2020 ebenfalls als Jahrgangsbester die Meisterschule absolviert hat. „Gemeinsam sind wir ein starkes Team, und ich kann mir gut vorstellen, die Firma irgendwann in die Hände meiner beiden jungen Meister zu übergeben“, verriet Patrick Störk. Das Unternehmen mit 17 Mitarbeitern feiert in zwei Jahren sein 75-jähriges Bestehen.

Und was gefällt Stefan Jahnel an seinem Beruf besonders? „Meine Arbeit ist sehr vielseitig, wird nie langweilig und bietet immer wieder neue Herausforderungen. Ich liebe es, mit meinen Händen etwas zu schaffen und am Ende meines Arbeitstages zufrieden auf das Ergebnis blicken zu können“, sagte der 31-Jährige voller Überzeugung.

Wissenswertes rund um den Meistertitel

➤ **Die Zahlen:** Die Handwerkskammer Konstanz nennt auf Anfrage Zahlen rund um den Meistertitel. Im Kammerbezirk Konstanz, zu dem die Landkreise Konstanz, Rottweil, Tuttlingen, Waldshut und Schwarzwald-Baar gehören, haben 2020 265 Teilnehmer die Meisterprüfung absolviert, 2021 waren es 331 Teilnehmer, 2022 nahmen 312 Handwerker an der Meisterprüfung teil. Von 1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2022 gab es 111 Absolventen aus dem Landkreis Waldshut. Das Durchschnittsalter der Malermeister im Kammerbezirk (2018 bis 2022) be-

trug 26,6, bei allen Meistern war das Durchschnittsalter 25,7. Stefan Jahnel hat seinen Meister an der Malerfachschule in Lahr gemacht, die zum Bezirk der Handwerkskammer Freiburg gehört. Dort war er unter 28 Absolventen Jahrgangsbester.

➤ **Die Voraussetzungen für den Meistertitel:** Zulassungsvoraussetzung ist laut Handwerksordnung eine abgeschlossene Ausbildung in dem Beruf, in dem der Meister erworben werden soll. Der Meisteranwärter muss also ein Geselle im gleichen Handwerksberuf sein. Die Meisterprüfung setzt sich aus vier Teil-

len zusammen: Dem fachpraktischen Teil (Meisterprüfungsprojekt und Situationsaufgabe), dem fachtheoretischen Teil, dem betriebswirtschaftlichen, kaufmännischen und rechtlichen Teil und dem berufs- und arbeitspädagogischen Teil. Im Kammergebiet werden viele Meistertitel bei den Friseuren, Installateuren und Kfz-Mechanikern gemacht.

➤ **Bedeutung des Meistertitels:** In den zulassungspflichtigen Handwerksberufen ist eine Selbstständigkeit erst nach Erwerb eines Meistertitels möglich. Auch für die Ausbildung von Ge-

sellen ist ein Meistertitel nötig. Ein Meisterabschluss kann auch eine Voraussetzung für ein Studium sein, wenn keine Hochschulreife vorliegt. „Meister sind durch ihre spezialisierte Fortbildung dringend benötigte Fachkräfte, die den technischen Wandel mit vorantreiben, handwerkliches Wissen bewahren und weitergeben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Meister für uns als Gesellschaft unverzichtbar sind“, wird Georg Hiltner, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Konstanz, zur Bedeutung des Meistertitels zitiert. (mvö)

Sommerreitturnier erneut ein Erfolg

Klettgau (pm/gmü) Das Sommerreitturnier in Klettgau-Bühl war wieder ein großer Erfolg. Vereinsmitglieder sowie Reiter von anderen Vereinen zeigten in 14 Dressur- und Springprüfungen ihr Können. Trotz des Regenwetters waren alle Reiter und Besucher gut gelaunt und genossen die einzelnen Ritte von Reiter und Pferd. Das neue Vordach aus Glas konnte bei dem Wetter gleich genutzt werden und so blieben auch die Besucher im Trockenen.

Die Festwirtschaft war an beiden Tagen gut besetzt. Warme Speisen und Getränke sowie Kaffee und Kuchen wurden bestellt. Den Richterturm besetzte an den zwei Turniertagen Esther Todt, Christine-Fritz-Lange, Beate Duenfründt und Andrea Reinecke. Die Organisatoren danken allen Helfern und Sponsoren für das gelungene Turnier, sowie Fotografen Dennis Anderle, der bei der Veranstaltung viele Erinnerungsfotos gemacht habe.



Christof Griebler auf Akio vom RVF Klettgau-Bühl gewann beim Sommerreitturnier die Springprüfung Klasse L. BILD: NICOLE GRIESSER

Ausstellung wird verlängert

Küssaberg (kur) Seit dem 30. Juli präsentiert das Museum einen großartigen Sammler. Martin Volk aus Rheinhelm ist seit über 50 Jahren eifriger Sammler und zeigt seine Raritäten gerne auch anderen Menschen. Und weil diese Ausstellung so viele Besucher bisher hatte, hat sich der Museumsverein dazu entschlossen, diese Ausstellung zu verlängern. Immer noch mit dabei ist die Rätselvitrine, die sechs Fragen stellt und für die richtige Antwort Gewinne bietet, wie BRD-Silbermünzen und vieles mehr. In der Ausstellung werden weiterhin Sammlerstücke aller Art und Kurioses aus seiner Sammlung gezeigt. Ausgefallenes aus Küssaberg, Puzzle- Kartenserien und vieles mehr. Besonderheit dieser Ausstellung auch unter der Woche für Jung und Alt, Gruppen und Vereinen seine Ausstellung präsentieren. Die Ausstellung ist dann noch bis zum 24. September 2023 zu sehen, jeweils sonntags von 14.30 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.



Auch Kurioses aus Porzellan gibt es zu sehen. BILD: STEFAN KURCZYNSKI



Maximilian Hornung als Solist mit seinen Begleitern beim Dvorak-Cellokonzert in der Oberen Kirche in Bad Zurzach. BILD: INGRID PLOSS

Klassik neu arrangiert für Celli

Maximilian Hornung gastiert mit Kollegen als Cello-Quartett beim Festival der Stille und überrascht mit ungewöhnlichen Klängen

VON INGRID PLOSS

Zurzach/Kaiserstuhl – Ein außergewöhnliches Konzert mit einer ungewöhnlichen Besetzung hat das Publikum in der Oberen Kirche Bad Zurzach gehört. Dort gastierte der Cellist Maximilian Hornung mit Cellisten vom Zürcher Kammerorchester sowie Tonhalle Orchester: Benjamin Nyffenegger, Anna Tyka Nyffenegger, Thomas Grosenbacher und Paul Handschke. Diese Musiker wagten sich daran, klassische Streicher- und Orchesterwerke in Bearbeitungen als Cello-Quartett zu in-

terpretieren, so die Streicherserenade in C-Dur von Peter Tschaikowsky und das Konzert für Violoncello und Orchester in h-Moll von Antonin Dvorak. Eingangs erklang das „Nachtstück“ für Cello-Quartett als Uraufführung, komponiert von Massimiliano Matesic.

Bei den folgenden Stücken mussten Hörerinnen und Hörer zurücktreten. Die Zuhörer umfing ein mächtiger Celloklang, der die Tonhöhen eines klassischen Streichquartetts auslotete. Neben dem Können der Instrumentalisten sind hervorragende Celli gefragt, die in diesen hohen Tonlagen gut ansprechen, denn trotz Bearbeitung der Serenade von James Barralet für diese Instrumente, bewegte sich die Notation doch in erstaunlichen Höhen. Hervorragend meisterte diesen Anspruch Benjamin Nyffenegger, der die 1. Violine als Cel-

lopart übernahm. Ebenso beeindruckten die Musiker bei der „orchestralen“ Begleitung des Solisten zum Cellokonzert von Dvorak. Paul Handschke bearbeitete dieses Werk für fünf Celli und erreichte eine beachtliche Homogenität zum Original.

Maximilian Hornung überzeugte einfühlbar mit seiner Interpretation. Nicht umsonst gilt Hornung als einer der führenden Cellisten seiner Generation. Bereits mit 23 Jahren wurde er erster Solocellist des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. Zuvor hatte er zahlreiche erste Preise bei Wettbewerben erreicht und mit renommierten Orchestern, Solisten und Dirigenten musiziert. Erst nach einer Zugabe entließ das Publikum die Musiker mit anerkennendem Applaus für einen gelungenen, beachtlichen Konzertabend.